

Es ist also an sich bekanntes Material, welches die Editionen α und X verwerten, wenn es sich auch nicht direkt auf die alten Editionen des 11. Jh. zurückführen läßt. Diese alten Editionen wie auch die späteren der Form α und X müssen jedoch zur Hauptsache aus dem gleichen Material bestehen, nämlich den in Fonte Avellana in Briefmappen gesammelten Abschriften der Werke Damianis, da es kaum denkbar ist, daß eine gleiche Sammlung auch noch in einem anderen Kloster vorgelegen haben könnte.

Wo allerdings die Redaktion dieser mindestens zwei verlorenen Vorlagen stattgefunden haben könnte, ist nicht sicher auszumachen. Möglicher Weise könnte es sich um die beiden im Bibliothekskatalog von Fonte Avellana genannten Hss. mit Werken Damianis handeln, die nicht mehr nachzuweisen waren, doch müßten diese dann bereits zur Zeit der neuen Abschrift das Kloster verlassen haben, da nicht einzusehen ist, warum das andere hier vorhandene Material nicht abgeschrieben worden sein sollte. Oder sind nur diese Hss. zur Abschrift ausgeliehen worden? Oder haben sie, ebenso wie V 1, schon früh das Kloster verlassen und wurden dann an ihrem neuen Aufbewahrungsort abgeschrieben? Schließlich bestände die Möglichkeit, daß die Redaktion der Codices α und X zwar überwiegend auf Grund des in Fonte Avellana bzw. Monte Cassino vorhandenen Materials, aber doch in einem anderen Kloster erfolgte. Alle diese Fragen lassen sich jedoch ebenso wie der Name des Klosters bzw. der Klöster, in denen diese Redaktion erfolgte (Camaldoli?), nicht mehr beantworten.

Vielleicht könnte man an dieser Stelle auf eine Parallele zur Überlieferung der Briefe des Petrus de Vineia und des Thomas de Capua hinweisen — mit allem Vorbehalt selbstverständlich, den man bei einem Vergleich mit einem etwa zwei Jahrhunderte später liegenden Material machen muß. Hier existiert neben einer redigierten Normalfassung ein verstreutes Einzelmateriale, das textlich z. T. besser ist. Es könnte einmal auf Empfängerüberlieferung zurückgehen, zum andern aber auch von vorneherein nicht in die Editionen aufgenommen, also unredigiert erhalten sein. Dieses wurde erst später in den sog. ungeordneten Sammlungen kodifiziert, die demnach überwiegend das Material erfassen, das in der Normalüberlieferung nicht vorkommt¹³⁰).

¹³⁰) Hans Martin Schaller, Zur Entstehung der sogenannten Briefsammlung des Petrus de Vineia, DA. 12 (1956) 143 ff. Herrn Dr. Schaller möchte ich auch an dieser Stelle für zahlreiche fördernde Hinweise herzlich danken.